Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 75 (2019)

Heft: 5

Artikel: Mundart und Hochdeutsch im selben Kopf - wie funktioniert das? : Ein Forschungsprojekt zur Sprachverarbeitung von Schweizerdeutsch und Standarddeutsch

Autor: Vorwerg, Constanze

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mundart und Hochdeutsch im selben Kopf – wie funktioniert das?

Ein Forschungsprojekt zur Sprachverarbeitung von Schweizerdeutsch und Standarddeutsch[1]

Von Constanze Vorwerg[2]

Als sich im deutschsprachigen Raum Schritt für Schritt und über Jahrhunderte hinweg eine standardisierte Schriftsprache (16.–18. Jahrhundert) und aus dieser dann eine auch gesprochene Standardsprache (19. Jahrhundert) entwickelte (Besch, 2003), sprachen die Menschen überall anders, je nach lokalem Dialekt. Die Dialektvielfalt war derart gross, dass nicht nur eine Niederdeutsch sprechende Lübecker Fischersfrau und ein Alemannisch redender Bergbauer aus den Walliser Alpen Mühe gehabt hätten, miteinander zu kommunizieren, sondern auch «die Leute in 30 Meilen Weges einander nicht wol [haben] können verstehen» (Luther, 1566, Tischreden).

Dialektschwund, Dialekt-Standard-Kontinuum, Diglossie

Inzwischen hat das Standarddeutsche (1) in einem Teil des deutschen Sprachraums die Dialekte verdrängt, (2) in einem anderen fliessende Übergänge zum Dialekt geschaffen (sodass man von mehr oder weniger starker dialektaler Färbung sprechen kann) und (3) sich schliesslich in einem dritten Teil des Sprachgebiets eine eigene Stellung neben der Mundart erarbeitet, ohne dass eines von beiden die Hoheit über das andere beanspruchen könnte (vgl. Ammon, 2003).

1 Der vorliegende Beitrag sowie die weiteren Beiträge zum Schwerpunktthema entstanden im Rahmen des Forschungsprojekts *Processing of language variation: A psycholinguistic approach to Swiss German varieties,* das durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) unterstützt wurde.

2 PD Dr. Constanze Vorwerg war Leiterin des Forschungsprojekts. Sie ist Dozentin für deutsche Sprachwissenschaft und Deutschdidaktik an der Fachhochschule Nordwestschweiz und Privatdozentin für Psycholinguistik an der Universität Bern sowie assoziierte Forscherin am Center for the Study of Language and Society (CSLS).

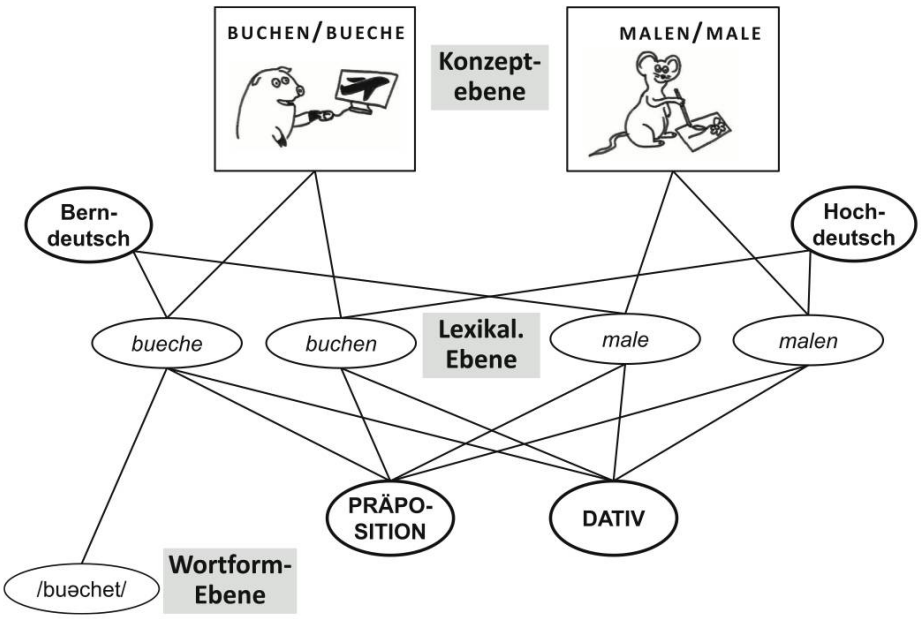
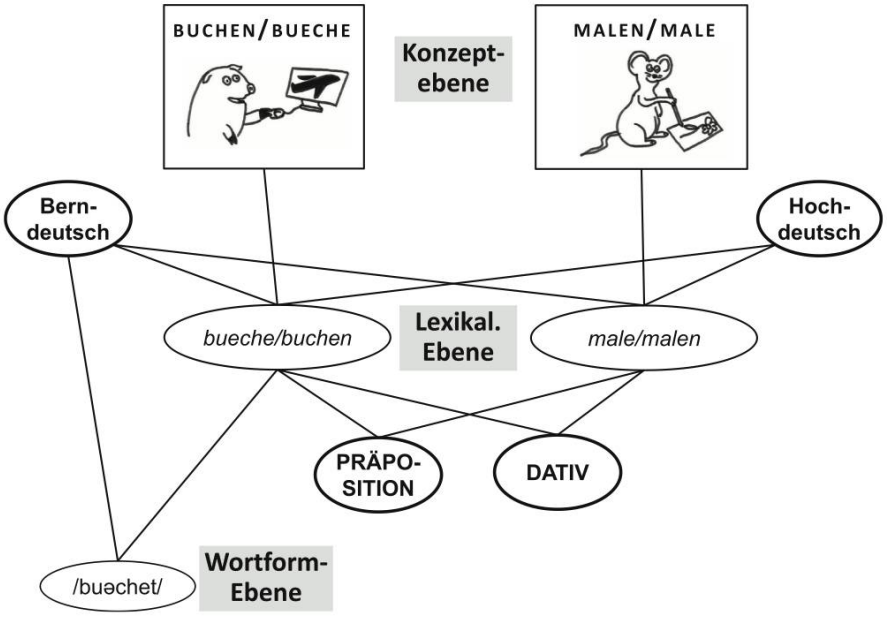


Abb. 1: Zwei Modelle der Repräsentationen von Kognaten, also verwandter Wörter mit gleicher Bedeutung – entweder separate lexikalische Repräsentationen (A) …



… oder gemeinsame lexikalische Repräsentationen von Kognaten (B). – Die an der Sprachverarbeitung beteiligten Repräsentationen werden in den Modellen als «Knoten» in einem Netzwerk dargestellt. Die auf der obersten Ebene befindlichen nichtsprachlichen Konzepte sind mit den lexikalischen Knoten (mittlere Ebene) verbunden, welche für die Wörter als abstrakte Einheiten stehen. Auf der nächsten Ebene haben wir Knoten für die konkrete Wortform, in der ein Verb produziert wird (hier für das Beispiel /buəchet/). Ausserdem sind die lexikalischen Repräsentationen auch mit strukturellen Knoten (z. B. DATIV) und Knoten für die Sprachvarietäten (z. B. Berndeutsch) verknüpft.

Ein solches – als Diglossie bezeichnetes – Nebeneinander von Dialekt und Standard besteht besonders ausgeprägt in der Deutschschweiz. Hier kann das Verhältnis von Dialekten und Standarddeutsch seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als grundsätzlich gleichberechtigt bezeichnet werden (Sonderegger, 2003). Die Trennung zwischen beiden ist vielleicht nicht mehr ganz so scharf wie früher. Sie sind aber nach wie vor deutlich abgegrenzt und treten als klar unterschiedene Varietäten in Erscheinung, welche je nach Situation verwendet werden (z. B. gesprochenes Standarddeutsch im Unterricht, gesprochenes Schweizerdeutsch in der Pause, geschriebenes Standarddeutsch in Lehrmaterialien, geschriebenes Schweizerdeutsch in sozialen Medien).

Brücke zwischen Psycholinguistik und Soziolinguistik

In der Deutschschweiz aufgewachsene Sprecher verfügen also über zwei strikt auseinandergehaltene Spielarten des Deutschen: über einen schweizerdeutschen Dialekt und über das Standarddeutsche. Aus psycholinguistischer Sicht stellt sich die Frage, wie die Sprachverarbeitung von zwei Varietäten funktioniert und wie diese mental repräsentiert sind. Mit dieser Frage beschäftigte sich das Forschungsprojekt *Processing of language variation: A psycholinguistic approach to Swiss German varieties,* aus dem wir hier einige Ergebnisse vorstellen.

Während die in Varietäten zutage tretende systematische Veränderlichkeit traditionell ein zentraler Gegenstand der Soziolinguistik ist, beschäftigt sich die Psycholinguistik mit den Mechanismen der individuellen Sprachverarbeitung. Unser Projekt hatte zum Ziel, eine Brücke zwischen beiden Gebieten zu schlagen (vgl. Vorwerg, 2013). Wir untersuchten die Sprachverarbeitung von Schweizerdeutsch und Standarddeutsch im Hinblick auf zwei Ebenen der Sprache: Wörter und Wortverknüpfungen (lexikalische und strukturelle Verarbeitung).

Im ersten der folgenden Beiträge (Lüthi & Vorwerg) geht es um die Frage, ob Schweizerdeutsch und Standarddeutsch im Sprachverarbeitungssystem **gemeinsame lexikalische und strukturelle Repräsentationen** haben oder nicht – sofern die Wörter und Wortverknüpfungs-

strukturen in beiden Varietäten ähnlich genug sind. Abb. 1 (S. 131) zeigt die entsprechenden Modellvorstellungen für den Fall separater (A) oder gemeinsamer (B) lexikalischer Repräsentationen bei kognaten Wörtern (z. B. *buchen/bueche*). Die strukturellen Repräsentationen (z. B. Dativ vs. Präposition – hier zum Ausdruck des Begünstigten einer Handlung: *jemandem einen Flug buchen* vs. *einen Flug buchen für jemanden*) sind in beiden Modellen beiden Varietäten gemeinsam.

Mithilfe der Knoten für die Sprachvarietäten im Modell wird die Auswahl von Wörtern je nach gewünschter Varietät gesteuert. Mit der Frage, wie **die Sprachkontrolle beim Wechseln zwischen Schweizerdeutsch und Hochdeutsch** erfolgt, beschäftigt sich der darauf folgende Beitrag (Vorwerg, Suntharam & Morand). Dabei berücksichtigen wir sowohl kognate (z. B. *Oug/Auge*) als auch nichtkognate Wortpaare (z. B. *Stäge/Treppe*), welche in jedem Fall als separat repräsentiert anzunehmen sind, da es sich um ganz unterschiedliche Wörter handelt.

Der letzte Beitrag schliesslich (Morand & Vorwerg) befasst sich mit der Frage, ob die Wortwahl in schweizerdeutschen Benennungen (z. B. *Chrueg/Channe*) von zuvor gehörten hochdeutschen Bezeichnungen (z. B. *Krug/Kanne*) beeinflusst wird **(Priming)** und, falls ja, ob der Einfluss ebenso gross ist wie innerhalb einer Varietät.

Literatur

Ammon, U. (2003). Dialektschwund, Dialekt-Standard-Kontinuum, Diglossie: Drei Typen des Verhältnisses Dialekt–Standardvarietät im deutschen Sprachgebiet. In K. J. Androutsopoulos & E. Ziegler (Hrsg.). «Standardfragen» (S. 163–171). Frankfurt a. M.: Lang.

Besch, W. (2003). Die Entstehung und Ausformung der neuhochdeutschen Schriftsprache/Standardsprache. In W. Besch et al. (Hrsg.), Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung (3. Teilband, S. 2252–2296). Berlin: De Gruyter Mouton.

Sonderegger, S. (2003). Aspekte einer Sprachgeschichte der deutschen Schweiz. In W. Besch et al. (Hrsg.), Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung (3. Teilband, S. 2825–2888). Berlin: De Gruyter Mouton.

Vorwerg, C. (2013). Language variation and mutual adaptation in interactive communication. Putting together psycholinguistic and sociolinguistic perspectives. In I. Wachsmuth et al. (Hrsg.), Alignment in communication: Towards a new theory of communication (S. 149–165). Amsterdam: Benjamins.